Zeitschrift: Protar

Herausgeber: Schweizerische Luftschutz-Offiziersgesellschaft; Schweizerische Gesellschaft der Offiziere des Territorialdienstes

Band: 18 (1952)

Heft: 5-6

Artikel: Die Luftwaffenstärke der NATO-Länder

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-363432

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 14.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

gensatz zu seinem jüngern Bruder, dem mittleren Typ «Stratojet», besitzt der Typ «Stratofortress» eine erstaunliche Reichweite.

Diese neuesten Fernstrecken-Düsenbomber YB-52 werden in der Lage sein, jeden Punkt der Erde von USAF-Stützpunkten (in USA oder andernorts) aus zu erreichen und zu ihrer Startbasis zurückzukehren.

Ohne die Ergebnisse der Versuchsflüge dieses achtmotorigen Strahlbombers YB-52 abzuwarten, gab die USAF bereits eine Vorserie in Auftrag. Der entscheidende Schritt auf dem Wege zur Schaffung einer Flotte strategischer Fernstrecken-Düsenbomber ist damit getan.

Diese modernen Offensivflugzeuge erreichen Gipfelhöhen von 12 000 und 18 000 Metern. Als mittelschwere und schwere Bombertypen mit Strahlantrieb scheinen sie heute und in nächster Zukunft das Feld zu beherrschen.

Die heute vorwiegend im Einsatz stehenden einsitzigen Düsenjagdflugzeuge, die nur etwa die gleichen Höhen und Geschwindigkeiten erreichen können wie ihre neuen Gegner — die Stratojets und Fortress' —, können diese nicht mehr erfolgreich bekämpfen.

Damit ist eine wirksame Jagdabwehr gegen solche Turbinenstrahlbomber illusorisch geworden, wie auch die Unzulänglichkeit ihrer Abwehr durch Fliegerabwehrgeschütze ausser Diskussion steht.

Die Luftwaffenstärke der NATO-Länder

Im Jahre 1950 betrug die Flugzeugproduktion Russlands 8200 Jäger, 3700 leichte und mittlere Bomber, 1200 schwere Bomber, 1800 Transporter und 4100 Trainings- und Verbindungsflugzeuge, also insgesamt 19 000 Flugzeuge. Diese Zahlen einer einzigen Jahresproduktion geben einen Begriff von der numerischen Stärke der Sowjetluftwaffe, die ohne weiteres in der Lage wäre, in irgend einem Sektor 6000 Kampfflugzeuge für eventuelle Operationen zusammenzuziehen, ohne dass andere strategische Punkte deswegen entblösst werden müssten. Wenn man noch die Heeresverbände der UdSSR und ihrer Satelliten, die gegen Westen mobil gemacht werden könnten, in Betracht zieht (es sind etwa 80 bis 100 Divisionen), so kommt man auf eine geschichtlich bisher wohl einzigartige Machtkonzentration. Um dieser gewaltigen Zusammenballung militärischer Kräfte aus dem Osten auch nur einigermassen wirksam begegnen zu können, erscheint den westlichen Alliierten eine eigene Luftüberlegenheit im Verhältnis von 2:1 als absolut unumgänglich. Mit diesen 12 000 Flugzeugen, die für die taktische Verteidigung zur Verfügung stehen müssten und die leistungsmässig denjenigen des Gegners ebenbürtig zu sein hätten, glaubt man auch die Uebermacht der Roten Bodenarmee wettmachen zu können. Wie steht es nun aber in Wirklichkeit mit der Stärke der alliierten Luftwaffe, und wie liegen diese Verhältnisse bei den einzelnen Mitgliedstaaten des Nordatlantikpaktes?

England

Wohl eine der ersten Luftwaffeneinheiten, die einem allfälligen Angriff aus dem Osten entgegenzutreten hätte, wäre die RAF mit den Geschwadern der BAFO (British Air Force of Occupation). Zu Beginn des letzten Jahres wurden die älteren Typen dieser Geschwader, die Spitfires und Mosquitos weitgehend durch Meteor 7 und Vampire 3 ersetzt, wobei aber der Bestand mit 200 Flugzeugen keine Aenderung erfahren hat. Naturgemäss ist die stärkste Bastion der RAF das Mutterland England, wo inkl. der Reserve neben etwa 700 Düsen- noch 280 Propeller-Kampfflugzeuge zur Verfügung stehen, und zwar bei den strahlgetriebenen Flugzeugen vorwiegend Vampire- und Meteor-Typen. Bereits konnte auch eine RAF-Bomberstaffel mit der berühmten zweimotorigen English Electric «Canberra Mk 2» bewaffnet werden, während eine weitere Staffel gegenwärtig mit diesem Type ausgerüstet wird. Zurzeit in Anlieferung sind die für England bestimmten North American F-86 E «Sabres».

Frankreichs Luftwaffe

verfügt über verschiedene Staffeln, die aus den Mustern Vampire 5, Shooting Star und Thunderjet gebildet sind. Wenn dabei ein Bestand von etwa 575 Düsenkampfflugzeugen angegeben wird, wozu noch etwa 325 «eingemottete» Kampfflugzeuge aus dem letzten Krieg (z. B. Thunderbolts) kommen sollen, so sind diese Zahlen mit Vorsicht aufzunehmen. Einmal weiss man, dass der Grossteil der Flugzeuge aus dem Zweiten Weltkrieg revisionsbedürftig ist und aus Mangel an Ersatzteilen schon jahrelang nicht mehr in flugtüchtigem Zustand gehalten wurde, zum andern soll die Einsatzbereitschaft der neueren Typen aus Gründen, die nicht nur materialbedingt sind, mitunter einen erschreckenden Tiefstand aufweisen.

Die «Kleinen»

Die *belgische* Luftwaffe setzt sich zusammen aus Staffeln mit Mosquitos 30, Meteors 4 und Thunderjets und weist einen Bestand von etwa 130 Düsen- und 100 Propeller-Kampfflugzeugen auf. — *Norwegens* Luftwaffe, der etwa 140 Kampfflugzeuge zur Verfügung stehen, hat ihre Staffeln mit Spitfires 9, Mosquitos und Vampires 3 ausgerüstet. — Die *holländische* Luftwaffe besitzt neben dem alten Muster Spitfire 19 bereits Meteors 4 und 8 sowie Thunderjets,

wobei allerdings der Gesamtbestand an Kriegsflugzeugen mit 100 nicht eben gross ist. — Eine ganz unbedeutende Rolle, wenigstens zahlenmässig, spielt die *dänische* Luftwaffe, mit ihren rund 30 Spitfires 9 und Meteors 4, wozu jedoch im Laufe der letzten Monate eine Lieferung von 30 Thunderjets gekommen sein soll. — Die RCAF *(kanadische* Luftwaffe) schliesslich, die mit Vampire-Staffeln in England engagiert ist, hat im Laufe des letzten Jahres zu den bereits vorhandenen Mustangs- und Vampire-Flugzeugen Sabres in Dienst nehmen können und verfügt gegenwärtig über 250 moderne Kampfflugzeuge. — *Italien,* das gemäss Friedensvertrag gewissen Einschränkungen nachleben muss, hat heute einen Bestand von etwa 200 Flugzeugen (Italien sagte sich Ende Dezember 1951 ohne Zustimmung der UdSSR und der übrigen Ostblockstaaten von den politischen, militärischen und industriellen Verbotsklauseln des Friedensvertrages los). — Die beiden erst kürzlich in den atlantischen Verteidigungsplan eingeschalteten Länder *Türkei* und *Griechenland* verfügen über 150 bzw. 40 Kampfflugzeuge, meist älterer Bauart.

Die Bilanz

Wie man sieht, ist der Beitrag der europäischen Nationen, was die Luftwaffenstärke der NATO anbelangt, nicht eben gross und darf ruhig als bescheiden angesprochen werden. Nicht zuletzt das schmerzliche Bewusstsein einer gefährlichen Unterlegenheit in der Luft hat bei den Mitgliedstaaten des Nordatlantikpaktes dazu geführt, ein gegenseitiges Verteidigungs- und Hilfsprogramm, das MDAP (Mutual Defence Assistance Program) ins Leben zu rufen, das im wesentlichen vom ungeheuren Wirtschaftspotential Amerikas getragen wird. Wenn ursprünglich noch vorgesehen war, dass Amerika nur für die strategischen Luftstreitkräfte zu sorgen habe, während die übrigen Alliierten, vorab England, das taktische Flugzeugmaterial bereitzustellen hätte, so mussten diese Pläne teilweise wieder fallengelassen werden, wollte man nicht wertvolle Zeit für die Wiederaufrüstung verlieren. Die britische Industrie war den ihr zugemuteten gewaltigen Anforderungen dieser Riesenaufgabe nicht voll gewachsen, und in den übrigen europäischen Signatarstaaten mussten die Voraussetzungen für die verschiedenen Lizenzfabrikationen erst mühsam geschaffen werden. So war und ist denn Amerika gezwungen, nicht nur strategisches Bombermaterial zu liefern, sondern auch Kampfflugzeuge für den taktischen Einsatz.

Hilfe aus den USA

Allein bis im April dieses Jahres wurden von den USA mehr als 1200 Flugzeuge den westlichen Verbündeten sowie dem Mittleren und Fernen Osten abgegeben, einschliesslich des zugehörigen Reservematerials. Aber nicht genug damit: bis zum gleichen Zeitpunkt wurden auf den Flugstützpunkten der USAF etwa 7000 nicht-amerikanische Personen für Luftoperationen ausgebildet. Gleichzeitig laufen verschiedene Kurse für Flug-, Boden- und Seepersonal, über den Gebrauch und die Anwendung des im Rahmen des MDAP gelieferten Materials, damit ein Kader geschaffen werden kann, welches dann in den eigenen Ländern in der Lage ist, Instruktion und Anleitung zur Handhabung der amerikanischen Flugzeuge und Waffen zu geben. Wenn Kanada ebenfalls jährlich etwa 1100 britische und ausländische Kadetten zu Piloten ausbildet, so zeigt dies, wie gross die vereinten Anstrengungen nicht nur in materieller, sondern auch in personeller Hinsicht sind, damit das angestrebte Verhältnis von 2:1 gegenüber der russischen Luftwaffe erreicht werden kann.

Normung

Dass bei einem solch umfangreichen Programm, wie es das MDAP darstellt, eine gewisse Normung Platz greifen muss, ist wohl selbstverständlich. Das Kommando der NATO hat sich deshalb auf den F-84E-Thunderjet-Düsenjagdbomber als Standardtype geeinigt, der mit seiner Geschwindigkeit von 1000 km/h und einer Reichweite von 1800 km wesentlich zur Stärkung der sonst vornehmlich mit Vampires versehenen taktischen Luftwaffe der Alliierten gedacht ist. Mehr als 800 dieser Flugzeuge wurden bis Ende Jahr mit Ziel Europa verschifft und auf das europäische Festland übergeführt. Indessen kann sich der Westen keiner Illusion hingeben, dass dieser Type kaum länger als bis ausgangs 1952 «at the top» sein dürfte. Von diesem Zeitpunkt an zwingt die atemraubende Entwicklung in der Militärluftfahrt auch die Nordatlantikländer dazu, nach einem leistungsfähigeren Jagdbomber Ausschau zu halten. Das Oberkommando der NATO hat denn auch kürzlich einer neuerlichen Arbeitsteilung zugestimmt, die in unmittelbarem Zusammenhang mit der Ersetzung der Thunderjets durch die Sabres steht, und die Gewähr bieten soll für eine noch grössere Serienausstossung dieses vermutlich neuen alliierten Standardtypes. Im Hinblick auf diesen Umstand erhält Grossbritannien im Zeitraum der nächsten zwölf Monate bereits 500 F-86E Sabres durch das MDAP. Weitere 400 F-86E für England werden in Kanada gebaut, in welche Triebwerke englischer Herkunft zum Einbau gelangen.

10 000 Kampfmaschinen

Zum Schluss noch einiges über die amerikanische Luftwaffe, die machtvollste unter den Atlantikmächten. Im Herbst 1951 hat der Vereinigte Generalstab der amerikanischen Streitkräfte zu Lande, zur See und in der Luft beschlossen, dem Präsidenten und dem Parlament eine wesentliche Verstärkung der USAF zu empfehlen. Vorgesehen ist eine Erhöhung von bisher 90 auf 145 Luftwaffengruppen oder «Wings», was bestandesmässig einem Flugzeugtotal von etwa 10 000 Kampfmaschinen entsprechen würde. — Auf Grund der Erfahrungen von Korea, wo es der amerikanischen Luftwaffe trotz unbestrittener Beherrschung des Luftraumes nicht gelang, einen Entscheid zu erzwingen, ja wo nicht einmal die Nach-

schublinien des Gegners wirksam unterbunden werden konnten, will man nunmehr der seit dem Krieg vernachlässigten Konzeption der taktischen Luftwaffe wieder eine dominierende Rolle zubilligen, ohne natürlich die atombombentragende strategische Luftwaffe deswegen preiszugeben. Das neue Ausbauprogramm, das neben der Luftflotte auch personell bedeutende Erweiterungen vorsieht — soll doch der gegenwärtige Personalbestand von 735 000 auf 1 700 000 erhöht werden —, wird voraussichtlich Mitte 1954 beendigt sein. *WPM*

Der Luftkrieg

Vom Zusammenbruch in Deutschland

Wir geben aus dem Buch von Jürgen Thorwald «Es begann an der Weichsel» (Stuttgart, 1950), in dem rund 2000 Dokumente als Quellen verarbeitet wurden, nachstehende Auszüge wieder, welche drastisch die Leiden der Bevölkerung in den Endkämpfen um Deutschland schildern:

Luftangriffe gegen Dresden

Wieviel Millionen Menschen seit Mitte Januar aus dem ehemaligen Warthegau und dem Generalgouvernement sowie aus Schlesien zur Flucht aufgebrochen waren, das wusste niemand zu sagen. Die allgemeine Verwirrung gestattete keinen Ueberblick, und nur die Strassen, Bahnen, Dörfer und Städte in Sachsen, im Sudetenland und im «Protektorat Böhmen und Mähren» wurden zu Maßstäben der Völkerwanderung, die in Kälte und Schnee, Frost und Tauwetter und neuem Frost irgendwo nach einer Bleibe suchte. *In diese Völkerwanderung hinein* schlug am 13./14. Februar gerade dort, wo die Menschen sich schon in Sicherheit wähnten, ein englischer Grossluftangriff auf die Stadt Dresden.

Trotz der Befehle des sächsischen Gauleiters Mutschmann, die aus dem Osten in dichter Folge kommenden Flüchtlingstrecks um Dresden herumzuleiten, befanden sich in der Nacht vom 13. auf den 14. Februar nicht nur viele Flüchtlingszüge im Hauptbahnhof der Stadt, auch Trecks hielten in den Strassen und vor allem in den Elbwiesen. Die Zahl der Flüchtlinge, die sich zu Bekannten und Verwandten in die Stadt begeben hatte, war unkontrollierbar.

Dresden beherbergte auf jeden Fall *über siebenhunderttausend Menschen* und war ohne Luftschutz, weil Hitler selbst den grössten Teil der bei Dresden stehenden Flakverbände abgezogen und an die Oderfront geworfen hatte, damit dort den sowjetischen Verbänden überhaupt noch panzerbrechende Waffen entgegengestellt werden konnten.

Zwischen 21 und 22 Uhr zogen die ersten Wellen schwerer Kampfmaschinen, über Holland einfliegend, heran und warfen zwischen 22.09 und 22.35 Uhr rund 3000 Sprengbomben und 400 000 Brandbomben auf die völlig überraschte Stadt. Die Abwürfe waren sorgfältig berechnet. Die Masse der Brandbomben setzte weite Flächen, vor allem der Altstadt, in Brand. Als die Angriffsverbände abflogen, lag ein riesiger gelbroter Feuerschein über Dresden. Ganze Stadtteile waren einfach ausgelöscht. Die eigenen Lösch- und Rettungsmannschaften standen fast hilflos dem Wüten der Flammen und den Trümmerwüsten, aus denen in panischer Angst die Ueberlebenden flüchteten, gegenüber. Die *Rettungseinheiten, die von Berlin, Leipzig, Halle in Bewegung gesetzt wurden,* kämpften sich auf der völlig vereisten Autobahn heran und drangen, soweit möglich, in die Stadt ein. Die Bilder, die sie vorfanden, erfüllten selbst die Angehörigen dieser Einheiten mit Grauen, die seit 1943 so viel Zerstörungen und Brände, so viel Verschüttete und Tote gesehen hatten, dass die meisten bis ins Herz hinein abgestumpft waren, und doch war dies erst der Anfang der Katastrophe. Kurz nach Mitternacht trafen die Meldungen von neuen Anflügen aus allen Richtungen ein.

Um 1.22 Uhr erschienen die nächsten Wellen englischer Kampfgeschwader über der Stadt und warfen rund 5000 Sprengbomben und 200 000 Brandbomben ab. Diese Verbände brauchten nur die leuchtenden Feuerfelder anzufliegen und ihre Bombenlast in die noch ausgesparten dunklen Flächen zu werfen, um die Vernichtung zu vollenden. Sie trafen mitten in die Menschen hinein, die sich aus den brennenden Vierteln hatten retten können oder eben dabei waren, Teile ihrer Habe aus den weniger getroffenen Stadtteilen zu retten. Zusammenbrechende Häuser, vor allem entlang der Ost-West-Achse, die die ganze Stadt durchzog, versperrten die Strassen und überantworteten im wahrsten Sinne des Wortes Zehntausende von Menschen dem Feuer- und Erstickungstod. *Es erhob sich ein Feuersturm, dessen Sog so gewaltig war, dass er an vielen Stellen der Stadt Menschen über einhundert Meter Entfernung rettungslos in die Flammen riss.* Ein dritter Angriff in den Mittagsstunden des 14. Februar rundete nur das Werk der vorangegangenen Angriffe ab. Noch einmal fielen 2000 Sprengbomben und 50 000 Brandbomben auf die schon verwüstete Stadt.

Die Zahl der Opfer konnte nie genau festgestellt werden. Es war und blieb unmöglich, in grosse Teile der Stadt einzudringen. Sie lagen noch nach Jahren